

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 79.

Mittwoch den 20. März.

1850.

Bekanntmachung.

Von und mit dem grünen Donnerstage bis mit dem 31. October d. J. wird der Vormittagsgottesdienst an Sonn- und Festtagen in den beiden Hauptkirchen zu St. Thomä und St. Nicolai, so wie in der Peterkirche und in der Neukirche seinen Anfang wiederum um 8 Uhr nehmen.

Der übrige Gottesdienst erleidet dadurch keine Aenderung.
Leipzig den 15. März 1850.

Die Kirchen-Inspection zu Leipzig.
D. Großmann, Der Rath der Stadt Leipzig.
Sup. Berger.

Landtag.

Neununddreißigste öffentliche Sitzung der 1. Kammer am 18. März.

Die Kammer beschäftigte sich heute mit der Berathung des Berichts des Finanzausschusses über das königl. Decret, die Ergänzung und Abänderung der Gewerbe- und Personalsteuer betreffend, welches bekanntlich schon der zweiten Kammer zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegen hat. Der Ausschussbericht hatte in seinem allgemeinen Theile die Frage in Erörterung gezogen, ob es angemessener sei, die Gewerbe- und Personalsteuer noch ferner beizubehalten, oder durch Einführung einer einzigen progressiven Vermögens- und Einkommensteuer, mit Wegfall des ganzen bisherigen Abgabensystems, einem mehrfach laut gewordenen Verlangen zu entsprechen. Der Ausschuss hält nun zwar die reine Einkommensteuer für die im Principe richtigste, nichts destoweniger nimmt er keinen Anstand, seine Ansicht dahin auszusprechen, daß ein solcher Schritt, noch abgesehen von den großen, wenn auch nicht unüberwindlichen Schwierigkeiten, die ihm an sich schon entgegenstehen würden, unter den jetzigen Verhältnissen äußerst bedenklich sein würde. Dagegen begrüßt er die Vorlage der Regierung deshalb mit Freuden, weil das Princip der progressiven Einkommensteuer in vieler Beziehung in dem neuen Gewerbe- und Personalsteuergesetz zur Anwendung kommen soll. Bei der allgemeinen Debatte äußerte sich Staatsminister Behr über die ruhige, rein objective Fassung des Berichts sehr anerkennend, und bemerkte, die Staatsregierung könne sich mit demselben in der Hauptsache einverstanden erklären. Der Abg. Mehnert aber ist der Meinung, daß die Grundbesitzer mit Rücksicht auf Fabrikanten, den Kaufmannsstand und die Beamten nicht nach dem Principe der Gleichheit besteuert würden, indem jene mit 8 Procent, diese nur mit 2 oder 2 1/2 Procent ihres Einkommens zur Steuermittelentziehung gezogen würden. Die §§. 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 10., 11. und 12. des Entwurfs wurden mit allen von der andern Kammer beschlossenen Abänderungen und Zusätzen meistentheils einstimmig angenommen. Nur §. 11. veranlaßte eine längere Debatte. Dieser Paragraph bestimmt nämlich, daß außer den Bäckern und Fleischern auch Branntweimbrenner und Brauer zur Gewerbesteuer gezogen werden sollen. Dagegen wollte der Abg. Kiedel, daß davon wenigstens diejenigen Branntweimbrenner und Brauer befreit bleiben möchten, welche nur die selbst erbauten Bodenerzeugnisse verwertheten, und der Abg. Dehmichen, eventuell, wenn der Kiedelsche Antrag keine Annahme finden sollte, daß rückfichtlich der Brauer nicht, wie der Entwurf bestimmt, der 60ste, sondern der 100ste Theil der Biersteuer an Gewerbesteuer entrichtet werden sollte. In diesem Sinne sprach auch der Abg. Mehnert. Als Gründe führte man an, daß diese Gewerbezweige bereits durch die indirecten Steuern sehr bedeutend getroffen würden; daß in der Regel hier nur eine Verwerthung der eigenen Producte eintrete und daß man durch eine Besteuerung die Concurrenz mit

den preussischen Brennereien nicht erschweren dürfe. Prinz Johann, Secr. v. Herder, die Abgg. Ködiger und Müller aus Grimnitzschau sprachen sich gegen diese Ansicht im Sinne der Regierung aus. Es wurde auch der angefochtene §. 11. ohne Abänderung in der von der Regierung vorgeschlagenen Weise schließlich mit 31 gegen 12 Stimmen angenommen. Morgen wird in der Berathung des oben genannten Besetzungswurfs fortgefahren.

Die politische Intelligenz in England.

Ein neuerlich veröffentlichter Aufsatz eines geistreichen Franzosen, Risard, über „die mittleren Klassen in England und die Bourgeoisie in Frankreich“ verbreitet sich insbesondere auch über die Gegensätze der politischen Bildung in diesen beiden Ländern. Risard ist dreimal längere Zeit in England gewesen und seine Auffassung der englischen Zustände ist, wenn auch in französischem Geiste, doch keineswegs in blinder Vorliebe für Frankreich geschrieben.

Wie sind wir — fragt er (und man verläßt sich stets, daß unter diesem „wir“ die Franzosen gemeint sind) — auf unsern jetzigen Standpunkt gelangt und wie ist England so geblieben, wie ich es 1836 gesehen, nämlich so ganz dasselbe und doch in stetem Fortschritt nach dem Bessern hin begriffen? Offenbar durch viele Talente, welche England abgeben, während wir sie besitzen, und durch die politische Intelligenz, die dort wieder in so hohem Grade vorhanden ist, bei uns dagegen leider so sehr fehlt.

Wir haben allerdings, was jedoch ein großer Unterschied ist, die Intelligenz, d. h. die Kenntniß der Politik. Wenn es sich darum handelt, über Regierungsangelegenheiten zu sprechen oder zu schreiben, das Verhältnis des Herrschers und der Bürger auseinanderzusetzen, die Güter der Freiheit und selbst der Ordnung herzuführen und zu preisen, so dürfte schwerlich Jemand neben uns noch mit Erfolg auftreten können. Das Reich der Tribune weist nirgends Redner auf, die nicht den unsern nachstünden. Die Presse eines freien Volkes kann sich mit der Kraft, der Lebhaftigkeit und dem Glanz unserer Journale vergleichen. Dies alles jedoch ist nicht politische Intelligenz. Es herrscht zwischen diesen beiden Dingen derselbe Unterschied, wie zwischen Speculation und wirklicher Ausführung; das Eine ist die Theorie, das andere die Praxis; die politische Intelligenz besteht darin, das, worüber wir mit Effect sprechen, auch in die Wirklichkeit übertragen zu können; sie ist weit mehr eine Eigenschaft des Charakters als des Geistes.

Man erkennt sie in England auf der Stelle an zwei Zügen, denen wir im Mindesten nicht ahnen; es ist dies der Geist des Gehorsams und der Geist der Aufopferung. Und das erscheint äußerst seltsam bei einem freien Volke, dem freiesten auf der Erde, wie schon Montesquieu sagte und wie es heute noch wahr ist, Gehorsam, Aufopferung, — stehen diese Ausdrücke nicht im völli-